

Wann schwand der Fugenvokal nach langer Silbe in voralthochdeutschen Personennamen?

Norbert Wagner, Würzburg

Für den Fugenvokal bei den zweigliedrigen Personennamen gilt im Althochdeutschen, also etwa mit dem 8. Jahrhundert, die Regel, daß er erhalten bleibt, wenn die vorausgehende Silbe kurz ist, er aber schwindet, wenn sie lang ist oder Mehrsilbigkeit vorliegt¹.

Ein zweigliedriger Personennamen aus dem Nordwesten der kontinentalen Germania kurz nach Christi Geburt wie der des Cheruskerfürsten *Inguio-merus* mit **ingw-ja-*, also einem langsilbigen *-ja*-Stamm als Erstglied, zeigt mit dem Vokal nach dem <i> für [j], daß der Schwund des Fugenvokals nach langer Silbe noch nicht eingetreten war, denn in diesem Fall wäre das j zu i geworden und hätte die Fuge in dieser Gestalt ausgefüllt. Daß der Fugenvokal im Falle von Mehrsilbigkeit des Erstgliedes bei langer erster Silbe bereits geschwunden war, zeigt der Stammesname der *Hermun-duri* < germ. **ermuna-* aus dieser Zeit, daß er bei kurzer erster Silbe jedoch damals noch bewahrt war, belegt der Ortsname *Idista-viso*².

Daraufhin stellt sich die Frage, wann danach sich die im Ahd. vorhandene Regelung eingestellt hat. Umfänglichere vorahd. Namencorpora, so daß sich die Verhältnisse überhaupt untersuchen ließen, liegen lediglich innerhalb der lateinischen Texte des Ammian (4. Jahrhundert) und des Gregor von Tours sowie des Venantius Fortunatus (beide 6. Jahrhundert) vor.

Für die Fugenvokale bei langsilbigem Erstglied sind in den fränkischen Personennamen bei Gregor von Tours etwa folgende Verhältnisse anzutreffen: Es erscheint etwa germ. **þeoda-* von **þeodō* Fō als *Theude-* in *Theude-childae* (Gen.), *Theude-ricus*, als *Theudo-*, *Theodo-* in *Theudo-berthus*, *Theodo-gildis*, *Theudo-meris*, *Theodo-mundus*, der *-a*-Stamm **austra-* als *Austri-* in *Austri-gildis*, *Austri-ghyselus*, als *Austro-* in *Austro-valdus*, der *-a*-Stamm **westra-* als *Wistri-* in *Wistri-mundi* (Gen.), der *-a*-Stamm **auna-* als *Auna-* in *Auna-charius* mit *a* vor *ch*, also germ. *h*, vor welchem

¹ W. Braune/H. Eggers 1987, § 62, Anm. 1.

H² Reichert 1987, s.vv.

gewöhnlich Schwund eintritt³, der *-a*-Stamm **berhta-* als *Bert(h)e-* in *Berth(e)-chramnus*, *Berthe-fledis*, *Berthe-fredus*, *Berte-gundis*. Es begegnet etwa germ. **liudi-* Mi als *Leude-* in *Leude-ghiselus*, als *Leudo-*, *Leodo-* in *Leodo-mundus*, *Leudo-valdus*, als *Leud-* in *Leud-ardus* < **-hardus*, also mit Schwund vor dem *h*, germ. **druhti-* Fi mit der romanischen Senkung von *u* zu *o* und der Substituierung von lat. *c* für germ. *h* als *Drocti-* in *Drocti-gysilus*, als *Drocte-* in *Drocte-gyselo* (Dat.), als *Drocto-* bei Venantius Fortunatus in *Drocto-veum* (Akk.), als *Dructa-* in einem wenig späteren *Dructa-charius* (7. Jahrhundert?) aus Mainz mit Fugenvokal vor dem *h*. Germ. **gunþi-* Fi⁴ erscheint bei Gregor mit romanischem *nd* für germanisches *np* als *Gundi-* in *Gundi-gisilus*, als *Gunthe-* in *Gunthe-drudis*, *Gunthe-charius*, als *Gundo-* in *Gundo-badum* (Akk.), *Gundo-valdus*, als *Gunth-* in *Gunth-arius* < **-harius*, *Gunth-chramnus*⁵ mit Schwund vor dem *h*. Eine derartige Variationsbreite bei der Gestaltung der Fuge, wie sie schon an dieser Auswahl von Beispielen konstatiert werden kann, ist zu dieser Zeit für einen germanischen Dialekt nicht vorstellbar.

Nun ist jedoch anzumerken, daß bei der allenthalben in den lateinischen Quellen zu konstatierenden vollständigen oder auch nur teilweisen Latinisierung der germanischen Personennamen als Fugenvokal ein *i*, vulgär zu *e*, nach dem Typ *agricola* oder ein *o* vor allem nach griechischen, aber auch keltischen Personennamen oder Appellativen innerhalb des Lateinischen eingesetzt werden konnte.⁶ Ein Fugenvokal stellte auch eine Ausspracheerleichterung im Munde eines Romanen dar, wobei alsdann Vokale oder Konsonanten der Umgebung für dessen Qualität eine gewichtige Rolle zu spielen vermochten, so daß sich etwa *i* wegen des folgenden *i* in *Austri-gildis*, *Austri-ghyselus*, *o* wegen des verdumpfenden *w*, *m* oder *b*⁷ in *Austro-valdus*, *Theodo-mundus* oder *Gundo-badum* einstellte. Das *a* in *Dructa-charius* ist alsdann auf die Einwirkung des folgenden, das in *Chara-ricus*, < germ. **harja-* Mja, auf die des vorhergehenden *a* zurückzuführen. Schon an Hand dieser beiden Fälle ist zu ersehen, daß ein *a* gegenüber einem *i* oder einem *o* in der Fuge durchaus nicht von vornherein als ursprünglich germanisch gelten kann. Dieser Befund wird dadurch

³ H. Krahe/W. Meid 1967, S. 21.

⁴ A. Noreen 1923, § 384, Anm. 1; J. Pokorný 1959, S. 491.

⁵ Zu den Belegen für sämtliche Personennamen vgl. H. Reichert 1987, s.vv., zu *Theudericus* S. 690, *Theudoberthus* S. 686, *Austrigildis* S. 102, *Gundobadum* S. 399.

⁶ J. W. Marchand 1959, S. 173 f.

⁷ Vgl. H. Lausberg 1969, § 262.

erhärtet, daß bei Gregor von Tours in lat.-gall. *Canta-bennensis* ein *a* neben dem regel-gerechten *o* in *Canto-bennicus* erscheint.⁸ An *Agusti-dunum* aus altem *Augusto-dunum*, *Taure-dunum* aus *Tauro-dunum*, *Vere-dunensis*, *Viri-dunum* aus *Viro-dunum* bei Gregor von Tours⁹ ist zu ersehen, daß man es bei deren abweichendem Fugenvokal gleichfalls mit jenem (vulgär)lateinischen Phänomen, nur dieses Mal eben bei gallischen Namen zu tun hat.¹⁰ Wenn bei Gregor der Name des Langobardenkönigs *Authari* († a. 590), < **Aud-hari*, zu *Apta-charius* umgesetzt erscheint, dann ist hier der vulgärlateinische Übergang von *apt* zu *aut* unterstellt,¹¹ den es rückgängig zu machen galt, und vulgär ist auch der Einschub des Fugenvokals *a* vor dem germanischen *h*, welcher durch das folgende *a* bedingt ist.

Es stellt sich dann allerdings die Frage, ob ein Fugenvokal nach den durch das Lateinische bereitgestellten Vorgaben von *i* oder *o* oder auch nach der lautlichen Umgebung in vulgärlateinischem/frühromanischem Mund lediglich umgefärbt wurde, also auf der vorahd. Seite ein Fugenvokal immerhin tatsächlich vorhanden war, oder aber, ob ein Fugenvokal nach jenen Vorgaben überhaupt erst eingeführt wurde, also auf der vorahd. Seite im 6. Jahrhundert in Wirklichkeit schon gar nicht mehr existierte. Was man zur Entscheidung dieser Frage braucht, sind dem fraglichen Zeitraum eindeutig zuweisbare Fälle mit langer erster Silbe oder Mehrsilbigkeit ohne Fugenvokal, bei denen dann eben wegen dessen Fehlens kein lateinisches oder romanisches, sondern ein germanisches Phänomen vorliegen muß, womit Schwund bezeugt wäre. Es kann sich dabei nur um wenige Fälle handeln, welche eher zufällig der Normierung mittels Einfügung eines Fugenvokals entgangen wären.

Hier anzuführen ist etwa *Gal-suintha** bei Gregor von Tours neben *Gaile-suinda* für die nämliche westgotische Prinzessin bei ihm, deren Name bei Venantius Fortunatus lat.-spwgot. *Gele-suintha* lautete,¹² was bei der Umsetzung ins Fränkische **Gail-swinþa* und mit roman. *a* für frk. *ai* und trotz dieser zu beobachtenden

⁸ Gregorii episcopi Turonensis libri historiarum X, MGH SS rer. Merov. 1,1, Index, s.v.

⁹ Ebd., s.vv.

¹⁰ Zur Ersetzung eines kelt. *-o-* durch lat. *-i-* K. H. Schmidt 1957, S. 91. Dieselbe Ersetzung eines kelt. *-o-* durch ein festes lat. *-i-* erklärt erst den Umlaut in dem bayerischen Ortsnamen *Kempen*, bei dem es von lat.-kelt. *Camboduno* über **Cambiduno* ging. Letzteres ist aus *Cambidano* zu emendieren, wobei Verlesung eines *u* zu einem *a* in einer Minuskel vorliegt. Für die Belege vgl. W.-A. Frhr. v. Reitzenstein 1991, s.v.

¹¹ N. Wagner 1976.

¹² H. Reichert 1987, s.v. Vgl. N. Wagner 1997b, S. 289 f.

teilweisen Romanisierung dennoch ohne lateinischen oder romanischen Fugenvokal alsdann jenes *Galsuintha* ergab.

Beizubringen ist ferner eine *Glismoda comitissa*. Sie wird in einer Inschrift zu Narbonne aufgeführt, durch die der Bischof der Stadt, Rusticus, im 29. Jahr seines Episkopats, das ist a. 455, die Namen derer kundtat, welche durch Spenden den Bau der Kirche des heiligen Felix gefördert hatten. Der Titel *comitissa* besagt, daß sie die Frau eines römischen militärischen Befehlshabers im Rang eines *comes* war.¹³ Der Erstbearbeiter der Inschrift, E. Espérandieu¹⁴, vermutete in ihr eine Westgotin. O. Fiebiger¹⁵ und J. R. Martindale¹⁶ schlossen sich dem an. Nun wird *Glismoda* aber als Spenderin für einen orthodoxen Kirchenbau selbst orthodox gewesen sein. Die Westgoten wie die Ostgermanen überhaupt waren zu jener Zeit in der Regel Arianer. Bedenkt man, daß mit Valentinian I. (a. 364-375) und Gratian (a. 367-383) der Aufstieg von Franken zu den höchsten Kommandostellen begann, die Tochter des magister militum Bauto (a. 383-387/88), eines Franken, gar den älteren Sohn des Kaisers Theodosius, Arcadius, heiratete,¹⁷ dann wird man *Glismoda* für eine Fränkin halten. Die Stadt Narbonne wurde erst a. 462 vom comes Agrippinus an den Westgotenkönig Theoderich II. übergeben.¹⁸ Zur Annahme einer fränkischen Abkunft der *Glis-moda* ist es stimmig, daß der ganze Name wie sein Erstglied bisher ausschließlich aus deutschen Quellen bekannt ist.¹⁹ Die althochdeutschen Schreibungen *Clis-mot* und *Clis-nót* sowie jüngerer *Gleis-not* mit *ei* < *i* sichern die Länge.²⁰

Diese zwei Fälle aus dem 5. und 6. Jahrhundert, die dem Einschub eines lateinischen/romanischen Fugenvokals eher zufällig entgingen, zeigen nun aber an, daß zu dieser Zeit der Fugenvokal bei voralthochdeutschen, fränkischen Namen nach

¹³ O. Fiebiger 1939, S. 35 f.; H. Reichert 1987, s.v.

¹⁴ Bei O. Fiebiger 1939, S. 36.

¹⁵ O. Fiebiger 1939, S. 36.

¹⁶ J. R. Martindale 1980, S. 513.

¹⁷ E. Ewig 1998, S. 21; M. Martin 1998, S. 416.

¹⁸ L. Schmidt 1941, S. 485.

¹⁹ E. Förstemann 1900, Sp. 657 f.: ahd. *-muot* < *-Ø* < *-u* < *-ō*; vgl. J. Schatz 1927, § 331, 342; 1935, S. 157. *-moda* verdankt sein *-a* der Latinisierung. Zur Etymologie des Erstglieds J. Schatz 1935, § 32.

²⁰ J. Schatz 1935, § 32; E. Förstemann 1900, Sp. 658. Zur Etymologie des Zweitgliedes von *Glisnot* J. Schatz 1935, § 44.

langer Silbe nicht mehr vorhanden war, daß schon damals also der Stand, wie er sich im Ahd. dann als Norm darstellt, erreicht war.

Dieser an Material in lateinischem Kontext gewonnene Befund wird durch einige spärliche Runenbelege jener Zeit aus einschlägigen Landstrichen bestätigt. So begegnet etwa eine *Ail-run* und eine *Angil-tah** in unverschobener Lautgestalt auf der Schnalle von Pforzen im Ostallgäu aus einem fränkischen Kriegergrab von der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts,²¹ eine *Blip-gup* '*Blip-gunþ*' auf der Verstreubung eines Webstuhls aus dem alemannischen Neudingen/Baar, ebenfalls aus dem 6. Jahrhundert, eine *Purup-hild* '*Prüp-hild*', auf einer Scheibenfibel aus dem hessischen Friedberg in der Wetterau von etwa a. 600.²²

Im 5. und 6. Jahrhundert war der Schwund des Fugenvokals nach langer Silbe in vorahd. Namen also jedenfalls vorhanden, nach der Zeitenwende aber noch nicht. Ammian, der für das 4. Jahrhundert, also einen dazwischen liegenden Zeitraum sprechen könnte, liefert an einschlägigen Namen etwa die der Franken *Mallo-baudes* und *Mero-baudes* sowie der Alemannen *Chnodo-marius* und *Mede-richus**²³, deren Erstglieder auf germ. **maþla-* Na²⁴, **mēra-*²⁵, **knōþi-* Fti²⁶ und **mezdō-* Fō²⁷ zurückgehen. Wie in den entsprechenden Fällen bei Gregor von Tours ist auch bei ihnen nicht entscheidbar, ob Einschub oder lediglich Umgestaltung vorliegt. Ammian kennt aber auch etwa einen Alemannenkönig *Hariobaudus* für a. 359 und für dasselbe Jahr einen tribunus vacans *Hariobaudes* im Heer Julians,²⁸ welchen dieser als Gesandten und Kundschafter zu den Alemannen schickte, der also wohl ebenfalls ein Alemanne war. Beide Fälle tun evident dar, daß im Alemannischen ihrer Zeit der Fugenvokal hinter dem *j* nach kurzer Silbe noch vorhanden war, denn wäre er bereits geschwunden gewesen, so wäre das *j* zu *i* geworden und Ammian hätte daraufhin

²¹ N. Wagner 1995, S. 104-108; ders. 1999.

²² H. Reichert 1987, s.vv., *Puruphild* S. 731, 1990, S. 21, s.v.

²³ H. Reichert 1987, s.vv.; zu *Mero-baudes* S. 503, ferner M. Waas 1971, S. 93.

²⁴ N. Wagner 1997b, S. 291.

²⁵ N. Wagner 1982a, S. 19-26.

²⁶ N. Wagner 1997a.

²⁷ Vgl. F. Kluge/E. Seebold 1995, s.v. *Miete*¹.

²⁸ H. Reichert 1987, s.vv.; N. Wagner 1982a, S. 6-15. Zur Endung im Alemannischen des 4. Jahrhunderts sowie abermals zu *-us* und *-es* N. Wagner 1991, S. 306 f.

Hari- im Einklang mit lat. *agri-cola* geboten. Gregor von Tours nun, zu dessen Zeit der Schwund des Fugenvokals nach langer Silbe bereits vorhanden war, schrieb bei den parallelen fränkischen Personennamen eben dieses *Hari-* etwa bei *Chari-bertus*, *Chari-gisilus*, *Chari-meris*, *Chari-mundus*, *Chari-valdus* oder mit der romanischen Senkung von *i* > *e* bei *Chare-gyselus*.²⁹ Damit stimmt das *Hari-brig* 'Haribirg' auf einer Fibel aus dem thüringischen Weimar von der 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts überein.³⁰ Weist Gregor nun bei seinen lat.-frk. Personennamen *Hari-* sowie daneben Schwund des Fugenvokals nach langer Silbe auf, Ammian dagegen lat.-alem. *Hario-*, so ist alsdann anzunehmen, daß zu dessen Zeit der Fugenvokal nach langer Silbe in vorahd. Namen noch vorhanden war. Dies bedeutet dann, daß der Schwund bei den vorahd. fränkischen und alemannischen Personennamen nach Ammian (4. Jahrhundert) und vor Gregor von Tours (6. Jahrhundert) eintrat, näherhin, da Ammian um a. 390 von Ereignissen mit Franken und Alemannen aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts berichtete, mit *Glismoda* ein Beleg mit Schwund von a. 455 vorliegt, daß er nach der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts und vor der Mitte des 5. Jahrhunderts hervortrat.

Im Falle von *Idistaviso* ist das *a* in der Fuge als echt germanisch anzusehen, verbürgt also den Übergang von *o* > *a*, weil die Umgebung keinen zu *a* umfärbenden Faktor aufweist. Dasselbe *a* muß dann aber auch bei dem zeitgleichen *Inguiomerus* vorgelegen haben, der also germanisch **Ingwja-mēraz* lautete,³¹ was zu *Inguiomerus* latinisiert wurde.

Bei dem zeitgleichen Stammesnamen der *Angri-varii* setzte man für das Erstglied nicht einfach germ. **angra-* 'Anger' an, sondern, offensichtlich wegen des *i* in der Fuge, eine Kollektivbildung hiervon, und zwar mittels eines *-ja*-Suffixes **angrja-*.³² Vor dem germ. *w* bei *-varii* müßte das *-a-* regelgerecht geschwunden sein, und es hätte sich *Angri-* eingestellt. Setzt man nun aber an, daß **angra-* vorauslag, dann schwand dessen *-a-* regelgerecht vor *-varii*, woraufhin sich eine für einen lateinischen Mund besonders unbequeme Viererkonsonanz einstellte, die durch den Einschub eines *i* nach dem Typ *agricola* entschärft wurde. Der Ansatz eines Kollektivums **angrja-*, welches für den Bedeutungsinhalt des Erstglieds gegenüber dem Simplex ohnehin nicht erforderlich ist, wird damit hinfällig. Schließlich ist es

doch auch nicht nötig, statt Bergvolk Gebirgsvolk zu sagen. Der Matronenname *Saitchamimi/* (Dat.Pl.), um a. 200, hat zwar wie *Angrivarii* langes Erstglied, weist aber den vor dem *h* des Zweitgliedes regelgerechten Schwund des Fugenvokals auf und ist daher für die Frage nach Bewahrung oder Schwund des Fugenvokals nicht verwendbar.³³

Bedenkt man zu guter Letzt auch noch etwa für Gregor von Tours die Verhältnisse für den Fugenvokal bei kurzem Erstglied, so kann es in Anbetracht dessen, daß er regelgerecht bewahrt blieb, nur darum gehen, wie es um dessen Qualität bei ihm bestellt ist. Da begegnet bei ihm etwa ein *Daga-rici* (Gen.), *Faramodus*, *Ana-gildus* mit germanisch regelgerechtem *a* in der Fuge, allerdings in *a*-haltiger Umgebung, daneben mit inadäquater Qualität des Fugenvokals *Taci-hildis* mit hyperkorrektem *t* und *c* und Angleichung an das *i* der Folgesilbe aus **Daga-*, *Ani-modi* (Gen.) nach *agricola* oder auch umgekehrt *Chara-ricus* mit *a* statt eines korrekten germ. *i*.³⁴ Ein wrfk. **hlupu-* erscheint bei Gregor mit *a* statt *u* in *Chlothacharius*, mit *o* in *Chlodo-vechus*,³⁵ im ersteren Fall sichtlich unter dem Einfluß des folgenden *a* im Mund eines Romanen. Wenn Gregor für den Flußnamen **Un-strōd* 'die Unstrut' *Onestrudem* (Akk.) bietet,³⁶ so liegt augenscheinlich romanischer Vokaleinschub zur Ausspracheerleichterung im Munde eines Romanen vor.

Die *Agila-prup* einer runischen Inschrift auf einer Bügelfibel aus Griesheim, westlich vom hessischen Darmstadt gelegen, aus dem letzten Drittel des 6. Jahrhunderts³⁷ zeigt bei Mehrsilbigkeit, allerdings mit leichter erster Silbe, noch den Fugenvokal.³⁸ Ammian kennt einen Quaden *Agili-mundus*,³⁹ dessen Name quad. **Agila-mund* vorausliegt, der also dasselbe Erstglied aufweist. Diesem entspricht ahd.

³³ Wenn Tacitus *Boihaemi* (Gen.) hat, Velleius Paterculus dagegen *Boiohaemum*, so ist der Fugenvokal bei letzterem Produkt der Latinisierung; die Belege bei H. Reichert 1987, s.v.

³⁴ H. Reichert 1987, s.vv.

³⁵ H. Reichert 1987, s.vv.; N. Wagner 1986.

³⁶ H. Reichert 1987, s.v.

³⁷ H. Reichert 1987, s.v.; K. Düwel 1983, S. 128.

³⁸ *Alirgu* <n>þ auf der Fibel I von Weingarten, 7. Jahrhundert, zeigt bei gleicher Struktur dann den Schwund des Fugenvokals: N. Wagner 1994/95, S. 164-167.

³⁹ H. Reichert 1987, s.v.

²⁹ H. Reichert 1987, s.vv.

³⁰ H. Reichert 1987, s.v.

³¹ N. Wagner 1982b, S. 299-304.

³² R. Much 1911-13, S. 105; M. Schönfeld 1911, s.v.

Egil-munt.⁴⁰ Ammian nennt ferner einen Alemannen *Agena-richum* (Akk.),⁴¹ dessen Name alem. **Agina-rīk* zugrunde liegt, aber auch einen *Arin-theus*, wohl einen Franken, wo dem Erstglied des Namens frk. **arina-* < **azina-* vorausliegt,⁴² also bei gleicher silbischer Struktur, nämlich Dreisilbigkeit und kurzer erster Silbe, schon Schwund des Fugenvokals eingetreten ist. Die strukturell entsprechenden **magina-* und **ragina-* erscheinen bei Gregor von Tours mit romanischen Veränderungen als *Magna-charii* (Gen.), *Magna-trudis*, *Magne-ricus*, *Magno-valdus* und als *Ragna-charius*, *Ragne-chario* (Dat.), *Ra<g>ni-hilde* (Abl.), *Ragne-modus*, *Ragno-valdus*.⁴³

Wenn einem *Dag-rido* (Dat.), dem Namen eines tribunus zu Tours, dem einzigen germanischen in den Dialogen des Sulpicius Severus († etwa im 1. Viertel des 5. Jahrhunderts), noch ahd. ein *Taga-rat*⁴⁴ entspricht, dann ist bei ihm mit einer romanischen Synkope nach dem kurzen Vokal zu rechnen.⁴⁵

Literatur

- W. BRAUNE/H. EGGERS 1987: Althochdeutsche Grammatik, 14. Aufl., Tübingen
 K. DÜWEL 1983: Runenkunde, 2. Aufl., Stuttgart
 E. EWIG 1998: Trojamythos und fränkische Frühgeschichte, in: Die Franken und die Alemannen, 1-30
 O. FIEBINGER 1939: Inschriftensammlung zur Geschichte der Ostgoten, N.F., Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften, 70. Band, 3. Abhdlg., Wien/Leipzig
 E. FÖRSTEMANN 1900: Altdeutsches Namenbuch, I. Personennamen, 2. Aufl., Bonn
 Die Franken und die Alemannen bis zur "Schlacht bei Züllich" (496/97). Hgg. von D. GEUENICH, Ergänzungsbände zum RGA, Bd. 19, Berlin/New York 1998
 Gregorii episcopi Turonensis libri historiarum X, editionem alteram curaverunt B. KRUSCH/W. LEVISON, MGH SS rer. Merov. 1,1, Hannover 1951
 F. KLUGE/E. SEEBOLD 1995: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 23. Aufl., Berlin/New York

- H. KRAHE/W. MEID 1967: Germanische Sprachwissenschaft, III. Wortbildungslehre, Berlin
 H. LAUSBERG 1969: Romanische Sprachwissenschaft, I. Einleitung und Vokalismus, 3. Aufl., Berlin
 J.W. MARCHAND 1959: Names of Germanic Origin in Latin and Romance sources in the Study of Germanic Phonology, Names 7, 167-181
 M. MARTIN 1998: Alemannen im römischen Heer – eine verpaßte Integration und ihre Folgen, in: Die Franken und die Alemannen, 407-422
 J. R. MARTINSDALE 1980: The Prosopography of the Later Roman Empire, Vol. II: A.D. 395-527, Cambridge
 R. MUCH 1911-13: *Angrivarii*, in: RGA I, 105
 A. NOREEN 1923: Altisländische und altnorwegische Grammatik (Laut- und Flexionslehre) unter Berücksichtigung des Urnordischen, Halle (Saale)
 J. POKORNY 1959: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I. Bd., Bern/München
 H. REICHERT 1987, 1990: Lexikon der altgermanischen Namen, I. Text, II. Register, Österreichische Akademie der Wissenschaften. Schriftenreihe der Kommission für Altgermanistik. Thesaurus Palaeogermanicus 1, Wien
 W. A. FRHR. v. REITZENSTEIN 1991: Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung, 2. Aufl., München
 J. SCHATZ 1927: Althochdeutsche Grammatik, Göttingen
 J. SCHATZ 1935: Über die Lautform althochdeutscher Personennamen, ZfdA 72, 129-160
 K. H. SCHMIDT 1957: Die Komposition in gallischen Personennamen, ZcPh 26, 33-301
 L. SCHMIDT 1941: Die Ostgermanen, 2. Aufl., München
 M. SCHÖNFELD 1911: Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen, Heidelberg
 F. SOMMER/R. PFISTER 1977: Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Lateins, Bd. I: Einleitung und Lautlehre, Heidelberg
 M. WAAS 1971: Germanen im römischen Dienst (im 4. Jh. n. Chr.), 2. Aufl., Bonn
 N. WAGNER 1976: Eine germanische Namensform als früher Beleg für *-pt-* zu *-ut-* im Romanischen, ZromPh 92, 408-413
 – 1982a: *-es* in lateinisch-germanischen Personennamen (*-baudes*, [*Segest*]es, *-meres*), BNF N.F. 17, 4-26
 – 1982b: Arminius und die Ingaevones, BNF N.F. 17, 291-304
 – 1985: Arintheus, die *-n*-Deklination und der Rhotazismus, BNF N.F. 20, 245-256
 – 1986: Das Erstglied von *Lud-wig*, BNF N.F. 21, 78-84
 – 1989: Zum Fugenkonsontanismus und anderem in west-fränkischen Personennamen, BNF N.F. 24, 120-145
 – 1991: *Sindval*, *Fritigil* und der 'westgermanische' Auslaut, BNF N.F. 26, 300-308
 – 1994/95: *Alir-* und **Alis-* in deutschen Personennamen sowie ahd. *spīrboum*, BNF N.F. 29/30, 164-170
 – 1995: Zu den Runeninschriften von Pforzen und Nordendorf, HS 108, 104-112
 – 1997a: *Chnodomarius*, BNF N.F. 32, 7-11
 – 1997b: *Faileuba/Fachileuua**, *Emmerammus**, *Flameris* und andere. Zu romanisierten merowingerzeitlichen Personennamen, BNF N.F. 32, 287-302
 – 1999: Zur Runeninschrift von Pforzen, in: Pforzen und Bergakker. Neue Untersuchungen zu Runeninschriften. Hgg. von A. Bammesberger/G. Waxenberger (Hs Ergänzungsheft 41), Göttingen, 91-97

⁴⁰ E. Förstemann 1900, Sp. 34.

⁴¹ H. Reichert 1987, s.v.

⁴² H. Reichert 1987, s.v.; N. Wagner 1985.

⁴³ H. Reichert 1987, s.vv.; N. Wagner 1997b, S. 287, 300; vgl. auch J. Schatz 1935, § 35.

⁴⁴ H. Reichert 1987, s.v.; E. Förstemann 1900, Sp. 395. Zum *-ī-* gegenüber *-ā-* mit *ē* > *ī* vgl. F. Sommer/R. Pfister 1977, § 58; N. Wagner 1989, S. 140, Anm. 81.

⁴⁵ F. Sommer/R. Pfister 1977, § 86; N. Wagner 1989, S. 140, Anm. 81.